

## Neuestes vom Tage.

† Die rächende Ohrfeige. Armer Wilhelm Voigt, „Hauptmann von Köpenick“! Der militärische Geist, den er einst durch seine Satire der Tat dem Hohngelächter der Welt preisgab, hat sich jetzt bitter an ihm gerächt. Als dieser Tage der „Hauptmann von Köpenick“ bei seinem Aufenthalt in St. Avold sich dem staunenden Publikum zeigte, erhielt er von einem Soldaten, der sich über die Feinerzeit der Uniform angelegene Schmach noch erboste, öffentlich eine schallende Ohrfeige. Der Attentäter soll ein Sergeant gewesen sein; die Affäre dürfte noch ein Nachspiel vor Gericht haben.

† Den Sohn in der Zeitung wiedergefunden. Aus Welluno wird berichtet: Ein ganz eigenartiger Vorfall ereignete sich kürzlich in der Nähe von Welluno. Der 60jährige Bauersfrau Maria Gelain war mitgeteilt worden, daß ihr bei einem Tunnelbau in der Schweiz beschäftigter Sohn bei einer Einsturzkatastrophy mit vielen anderen Genossen das Leben verloren habe. Bald darauf ersuhr die Frau, es seien zahlreiche Abbildungen von der Unglücksstätte in einer illustrierten Zeitung erschienen. Sie ließ sich die betreffende Nummer kommen und betrachtete die Bilder. Unter diesen war eines, welches die Bergung der Leichen darstellte, und siehe da, in einem der Männer, welche die Leichen trugen, erkannte die Frau mit unaussprechlicher Freude ihren toterglaubten Sohn. Sie rannte sofort zum Gemeindeamte und ließ durch dieses an die betreffende Gemeinde der Schweiz telegraphieren, worauf alsbald die Bestätigung eintraf, daß der Sohn frisch auf und gesund sei. Sowohl die alte Mutter, als auch der Sohn sind Analphabeten.

† Das hüpfende Bett. Ein sonderbarer Geistesfall bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Schönberg in Mecklenburg. Die Anklage richtete sich gegen die Bahnarbeiterfrau Olsenburg aus Herrsburg, die von der Großherzoglichen Landvogtei in Schönberg wegen groben Unfuges mit einem Strafmandat von zehn Mark bedacht worden war und dagegen gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Der grobe Unfug war darin erblickt worden, daß Frau O. das Geruch verbreitet hatte, in ihrer Wohnung spule sei. Die Folge war, daß sich vor dem Hause täglich Hunderte von Neugierigen ansammelten, die sich von dem Spul überzeugen wollten. Die Angeklagte gab zu ihrer Rechtfertigung an, daß seit Gründonnerstag dieses Jahres in ihrer Wohnung „Dinge passiert seien, die sie sich nicht habe erklären können“. Sobald sie am Abend zu Bett gegangen sei, habe es unter dem Bett geklopft und stundenlang geklopft, auch sei die Bettdecke, obwohl sich die Frau ganz ruhig darunter verhalten, in die Höhe gegangen und sei schließlich gehüpft. Diese geheimnisvollen Erscheinungen hätten sich auch in Gegenwart von Zeugen wiederholt und erst, als sie auf Anraten eines Nachbarn zur Wahrung der bösen Weiber Kreuzdorntee getrunken habe, wäre der Spul verschwunden. Die geladenen Zeugen bekundeten unter ihrem Eide, daß sie alle Einzelheiten, die ihnen Frau O. von dem Spul erzählt habe, durch eigenen Augenschein bestätigt gefunden hätten. Hierauf beantragte der Amtsanwalt selbst die Freisprechung, da die Angeklagte anheimelnd überzeugt gewesen sei, daß übernatürliche Mächte im Spiele seien. Das Gericht sprach die Angeklagte kostenlos frei.

† Der dicke und der stärkste Mann Jütlands. Aus Kopenhagen wird dem „V. L.“ geschrieben: Im nördlichen Jütland hat der baumstarke Fischhändler Thorjen aus Körtresundby die Gemüter durch eine Marschleistung in Aufregung gesetzt, durch die er nicht nur einen Rekord aufgestellt, sondern auch eine bis jetzt noch nie dagewesene Gattung des Sports zur Geltung gebracht hat. Er wettete mit drei Freunden um 1100 Mark, daß er die 90 Kilometer lange Strecke von Körtresundby über Brönderstedt nach Hjörting und wieder zurück in zehn Stunden zu Fuß zurücklegen werde; der Rückmarsch sollte aber in der Weise ausgeführt werden, daß Thorjen den dicksten Mann Jütlands, den Restaurateur und Bierhändler Clausen aus Körtresundby, der 150 Kilogramm wiegt, auf einen Wagen nach sich ziehen sollte. Der Start aus Körtresundby fand gestern früh 5 Uhr statt; Hjörting erreichte er kurz nach 11 Uhr; er hatte mithin 45 Kilometer in 6 Stunden zurückgelegt. Um 12 Uhr wurde der Marsch nach Hause mit der schweren „Kast“ angetreten; der dicke Restaurateur nahm gemächlich in dem leichten Wagen Platz, vor den der jütländische Hecke sich selber spannte! Die ersten 24 Kilometer bis Brönderstedt wurden in 4 1/2 Stunden „gemacht“; und abends 1/2 11 Uhr setzte Jütlands stärkster Mann Jütlands dicksten Mann wohlbehaltend in Körtresundby ab; die Wette war gewonnen, und Thorjen wurde mit begeistertem Jubel von den Bewohnern Nordjütlands begrüßt.

† Die Frauenmorde in der Provinz Posen. Die Ermittlungen nach dem Urheber der fünf Frauenmorde im südlichen Teil der Provinz Posen sind bisher erfolglos geblieben. Es sind zwar neuerdings zwei Verhaftungen erfolgt (davon eine in Fraustadt), doch hat es sich herausgestellt, daß die Verhafteten als Later nicht in Betracht kommen. Der in Wissa festgenommene Kaufmann Worschke befindet sich zwar zurzeit noch in Untersuchungshaft, doch ist auch er an den Frauenmorden unbeteiligt, wird vielmehr wegen verschiedener anderer Straftaten verfolgt. Wie uns ein Telegramm aus Posen meldet, hat der Staatsanwalt in Wissa die für die Ergreifung des Lustmörders ausgesetzte Belohnung auf dreitausend Mark erhöht.

† In Amerika verhaftet wurde der Steuerbeamte Witte aus Köpenick, der mit einer beträchtlichen Summe flüchtig geworden war. Der 61jährige Mann hatte sich zum zweiten Male verheiratet und aus diesem Anlaß Urlaub erhalten, von dem er nicht wieder in den Dienst zurückkehrte. Bei einer Revision der Kasse stellte sich heraus, daß ein Betrag von mehreren Tausend Mark fehlte. Es wurde festgestellt, daß Witte mit seiner jungen Frau nach Holland gefahren war, doch konnte über seinen weiteren Verbleib zunächst nichts ermittelt werden. Durch einen Zufall erhielt die Staatsanwaltschaft davon Kenntnis, daß sich W. in Newyork aufhält, wo jetzt auf Antrag der Berliner Behörde die Verhaftung des ungetreuen Beamten erfolgte.

† Sankt Bureaurationis an der Arbeit. Aus Bayern wird der Freist. Zeitung geschrieben: Nicht nur in Preußen, sondern auch bei uns ist der kuriose Dilettant mit dem langen Zopf immer noch zu Hause und macht sich von Zeit zu Zeit bemerkbar. Bekam da ein Pensionär einen Brief folgenden Inhalts: „Hinsichtlich der von Ihnen zu beziehenden Staatspension ist ein Fehler unterlaufen. Wir ersuchen, sich baldmöglichst zur Abhebung des differierenden Betrages auf dem Bureau der Hauptkasse einfinden zu wollen.“ Der Brief war mit einer Fünf-Pfennig-Marke frankiert. Der Adressat, ein alter Herr, fuhr für 10 Pfg. mit der Trambahn zur Kasse und ersuhr dort zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß er für das abgelaufene Etatsjahr einen, ja und schreibe, einen Pfennig Pension zu wenig erhalten habe. Dieser bedeutende Betrag solle nunmehr nachgezahlt werden. Nachdem der Kassenbeamte eine Quittung auf einem halben Bogen Papier entworfen, der Pensionär diese Quittung unterschrieben und der Kassenbote die Unterschrift beglaubigt hatte, wurde diese Summe glatt ausbezahlt. Hocherfreut steckte der alte Herr den Pfennig ein, fuhr wieder für 10 Pfg. mit der Trambahn heim und freute sich, so billigen Kaufes aus den Klauen von Sankt Bureaurationis losgekommen zu sein.

† Das größte Glück. Aus Frankfurt a. M. wird dem „V. L.“ geschrieben: Viel belacht wird eine kleine Geschichte, die sich kürzlich auf der „Ala“ ereignete. Ein Berliner ließ sich mit einem alten „Frankfurter“ in ein Gespräch über Luftschiffahrt ein. Nachdem man seine Gedanken ausgetauscht hatte, fragte unser „Altfrankfurter“ plötzlich den Berliner: „Wisse Sie auch, was das größte Glück ist?“ Auf eine vernünftige Antwort des Berliner's entgegnete der „Frankfurter“: „Das größte Glück ist, daß der Hauptmann von Köpenick tan Schwoob, um de Zeppelin tan Preis ist, sonst wär's mit de Presse gar net mehr auszuhalte!“

† Die Diebstähle im Münchener Hauptzollamt haben eine eigenartige Erklärung gefunden: Dem Münchener Tagblatt zufolge sind die Diebe die Söhne von Zollbeamten, Knaben im Alter von 11 bis 12 Jahren, die das Zollamt als Hauptquartier für ihre Räuberspiele benutzten und sich aus den dortigen Vorräten zu verproviantieren pflegten. Als sie auch das unter Zollverschluss liegende Gepäcklager angriffen, kam ihr Treiben heraus.

† Raubmord. Gestern nachmittag ist in dem Bauernhöfchen Marzdorf bei Trebnitz ein Raubmord entbebt worden. Seit Mittwoch nachmittag vermißt man die vermögende, etwa 75 Jahre alte Rentiere Kersten, die ein in der Mitte des Dorfes gelegenes Häuschen allein bewohnte. Als man vormittag keinen Einlaß fand, holte man die nächsten Verwandten und verschaffte sich gewaltsam Zutritt. Nach langem Suchen fand man in dem von der Küche aus verschlossenen Keller die Leiche der Weibin mit zermetertem Schädel an der Treppe liegen. Alles Geld fehlte. Es wurde festgestellt, daß die Ermordete mehrere hundert Mark Bargeld in ihrem Hause hatte. Es liegt unzweifelhaft ein Verbrechen vor. Von einem

Schmiedegesellen wurden zwei verdächtige Gestalten, die sehr eilig das Dorf in der Richtung nach Trebnitz-Markt verlassen gesehen.

† Wenn der Affe auf dem Rade Reihhaus nimmt. Das „Wiener Extrablatt“ schreibt: Der jetzt in Weigls Treber-Park austretende Tier-Dressur Perzina war gestern gegen 4 Uhr nachmittags mit der Dressur der von ihm zur Schau gestellten Gruppe von Menschenaffen beschäftigt. Unter anderem erhielt die dreijährige Schimpansin „Grete“ Unterricht im Radfahren, worin sie es schon zu einer gewissen Fertigkeit gebracht hat. Gestern bereitete sie nun ihrem Lehrer eine große Lieberberraschung. Sie ergriff plötzlich ihr Rad, schwang sich hinauf und radelte in flottem Tempo durch den Treber-Park, erreichte den Ausgang, fuhr über die Schönbrunnerstraße und schien nicht übel Lust zu haben, ihren Verwandten in der Schönbrunner Menagerie einen Besuch abzustatten. Wenigstens radelte sie schnurstracks auf den Eingang des Schlossparks zu. Der dort auf Wache stehende Gardist konnte begreiflicher Weise keine Ausnahme von der strengen Bestimmung machen, die Radfahrern die Alleen des Parks verschließt. Er hemmte die Fahrt und übergab die Ausschreitenden in atemloser Eile nachlaufenden Direktor, der sie dann in sicheren Gewahrsam brachte. Selbstverständlich erregte die Flucht „Gretes“ in der Schönbrunnerstraße solches Aufsehen, sodas der Verkehr zeitweise ins Stocken geriet.

† Zündholzsteuer. Bei der Soiree: „Moritz, schließ auf und nimm ein Zündholz heraus — die Herren wollen rauchen!“ — Der Konfirmant: „Na, Otto, was wünschst Du Dir denn als Konfirmationsgeschenk? Ein Fahrrad, ein Paar Rollschuhe, oder eine goldene Uhr?“ — „Ach Onkelchen, ich möchte so gerne mal 'ne eigne Schachtel Zündhölzer haben.“ — „Nee, Kind — da hättest Du 'n Millionär zum Onkel ausdienen müssen!“ — Nachruf. „Und vornehm, wie der Heimgangene stets war, so suchte er sich auch die vornehmste Todesart aus: er trank eine Lösung von abgeschabten Zündholzspitzen.“ („Vollige Bl.“)

† Münzenfund in der Ruhr. Knaben, die bei Bröndenberg in der Ruhr badeten, fanden einen vom letzten Hochwasser ans Ufer getriebenen blühenden Klumpen, der sich als ein Haufen alter Münzen erwies. Es waren 20 Münzen aus der Zeit der römischen Kaiser, die einen bedeutenden Wert repräsentieren. Der Fund wurde zu weiteren Feststellungen der Amtbehörde übergeben.

† Die Garnitur. Als wahres Geschichtchen erzählt man der „Münchener Jugend“: Ein Infanterie-Regiment erhält einen neuen Regiments-Adjutanten. Als dieser die Besichtigung des ihm unterstellten Musikkorps gelegentlich der Regiments-Vorstellung bemerkt, daß einige Instrumente Besen haben, wendet er sich an den Kapellmeister: „Sagen Sie mal, Kapellmeister, welche Garnitur Instrumente haben denn die Leute für heute empfangen?“

† Mord. Gestern vormittag wurde bei Iden (Kr. Osterburg) ein Schweizer erschlagen aufgefunden. Wie das „Altm. Intell.-Bl.“ erzählt, waren gestern zwei Schweizer aus Gethlingen nach Iden gegangen, hatten in dem dortigen Wirtshaus gezecht und waren im Streit geraten. Wahrscheinlich ist auf dem Heimwege der eine von seinem Genossen erschlagen worden.

† Die Einjährigentrageddie in Stenbal. Der Einjährige Baumgarten aus Leipzig, der, wie seinerzeit berichtet, am 16. Juli den Fahnenjunker v. Zeuner erschloß, soll am Beschluß des Gerichts der achten Division zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes auf die gefesselmäßige Dauer von sechs Wochen der Landesheilanstalt Altherrberg bei Schleibitz überwiesen werden. Baumgarten ist dem Vernehmen nach bisher bei seiner ursprünglichen Aussage geblieben, daß er sich der Tat nicht entsinnen könne.

† Spielet nicht mit Schießgewehr! In Buschewitz (Prov. Posen) erschloß ein 14jähriger Schulknabe, der sich als Ferienjagst beim Gutsbesitzer Schölze aufhielt, beim Pantieren mit einem Gewehr die 12jährige Tochter des Besitzers Grünig. Das Mädchen war sofort tot.

## Tunnels unter dem Meere.

Ein interessantes Tunnelbauprojekt wird einer Kopenhagener Depesche zufolge in Dänemark und Schweden lebhaft erörtert. Der schwedische Ingenieur Quistgaard



Die Dresdener Vnnelwiese nach dem Brande.

hat in schwedischen und dänischen Fachzeitschriften einen technisch feingehend begründeten Plan zur Verbindung der Städte Kopenhagen und Malmö mit einer durch einen Tunnel unter dem Dorsund zu führenden elektrischen Bahn entwickelt.

Einer der hervorragendsten dänischen Ingenieure, Winkel, befaßt sich in der letzten Nummer der dänischen Fachzeitschrift „Der Ingenieur“ den Quistgaard'schen Plan und kommt zu dem Ergebnisse, daß dieser sowohl genau durchdacht, wie in der von Quistgaard vorgeschlagenen Weise ausführbar sei. Die ganze Linie Kopenhagen-Malmö ist 36 Kilometer lang; der Tunnel wird aber nur 16 Kilometer lang sein. Während jetzt die Reise Kopenhagen-Malmö 2 Stunden 17 Minuten in Anspruch nimmt, würde die Fahrt mit der von Quistgaard projektierten elektrischen Tunnelbahn nur 41 Minuten dauern. Wie die „Politiken“ erzählt, hat Herr Quistgaard auch einen Tunnel zwischen Helsingborg und Helsingör projektiert; diese Strecke ist bedeutend kürzer als die zwischen Kopenhagen und Malmö; da aber der Meeresboden dort viel lofer ist als auf der Strecke Kopenhagen-Malmö, würde die Linie Kopenhagen-Malmö trotz der längeren Entfernung der beiden Städte voneinander vorzuziehen sein.

Ein ähnliches Tunnelprojekt, die Verbindung von Frankreich und England unter dem Kermeilanal, hat man bekanntlich lange Zeit ebenfalls ernsthaft in Erwägung gezogen. Man wird daher einstweilen auch diesem neuen Projekt, das eine schnelle Landreise von Deutschland über Dänemark nach dem Nordkap bewerkstelligen ließe, nicht allzu optimistisch entgegengehen dürfen.